

mäler in den Bereich der politischen Kontroversen zu ziehen und sie damit zu Symbolen von Weltanschauungen zu machen, mit denen sie eigentlich nichts zu tun haben.

Stockholm

Gerhard Eimer

Ursula Scheil, Zur Genealogie der einheimischen Fürsten von Rügen. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, hrsg. von Franz Engel. Reihe V: Forschungen zur pommerschen Geschichte, Heft 1.) Verlag Böhlau, Köln-Graz 1962. XII, 205 S., 2 Taf. Brosch. DM 20,—.

Unsere Geschichte ist bis an die Schwelle der Gegenwart aufs engste mit den adligen, insbesondere den fürstlichen Häusern verknüpft. Durch lange Jahrhunderte bildeten sie die Führungsschicht des Volkes, stellten sie die Herrscher in Reich und Ländern, und selbst ihre nicht regierenden Sprosse und Nebenlinien waren durch mögliche oder tatsächliche Heiratsverbindungen und Verwandtschaftsbande ein beliebtes und legitimes Mittel der Politik, ja ihre natürliche, feste Grundlage. Als anerkanntes Spiegelbild und Schlüssel zum Verständnis der historisch-politischen Zusammenhänge erfreuten sich die fürstlichen Genealogien von jeher des besonderen Interesses der Historiographen, weit über die Haus- und Hofchronistik hinaus. Eine unkritische Zeit mischte jedoch allenthalben Wahres mit Falschem.

Hier eine durchgreifende, dauerhafte Klärung anstrebend, erhob A. Hofmeister seinerzeit die Forderung nach einer quellenkritischen Überprüfung der bestehenden Genealogien, die er in einem „Corpus Genealogicum medii aevi“ zusammenzufassen plante. Zu seinen Schülern gehört die Vf. in der vorliegenden Arbeit. Sie unterzieht in ihr die Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnisse der einheimischen wendischen Fürsten von Rügen der geforderten kritischen Untersuchung, und zwar sowohl für das regierende Fürstenhaus bis zu seinem Aussterben (1164—1325; sechs Generationen, 27 Personen) wie die Nebenlinien Gristow (fünf Generationen, 29 Personen) und Wittow. Das Haus Putbus ist bereits 1937 von D. Kausche bearbeitet worden.

Von Generation zu Generation fortschreitend, innerhalb der Generation dem Alter folgend, prüft und belegt Sch. sorgfältig die genealogisch erheblichen Daten und Fakten und diskutiert sachlich unter voller Berücksichtigung der Literatur die anstehenden Probleme. Hypothesen werden nach Möglichkeit vermieden; wo sie nicht zu umgehen sind, werden sie deutlich als solche gekennzeichnet. Hauptstützen sind naturgemäß die urkundlichen Bezeugungen — jetzt zumeist im Mecklenburgischen und Pommerschen Urkundenbuch greifbar, da beide über den behandelten Zeitraum hinausgediehen sind —, daneben die durch die kritische Bearbeitung G. Gaebels nunmehr zuverlässig benützbaren Chroniken Kantzows und die Pomerania. Auf Grund der erweiterten Quellenbasis und der entwickelten kritischen Methode gelingt es Sch., die rügische Genealogie von einer ganzen Reihe von Irrtümern zu befreien und in vielen Punkten besser zu begründen.

Die verschiedentliche Verwendung einer Lang- und Kurzform desselben Namens findet sich auch anderwärts, bei den Piasten beispielsweise als Mésico und Mesco. Wie der wendischblütige Wizlaw III. wird auch der Piast Heinrich IV. von

Breslau den deutschen Minnesängern beigezählt, ein untrügliches Zeichen, welche Fortschritte das Deutschtum in beiden Ländern bereits gemacht hatte.

Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis nebst fünf sehr aufschlußreichen Tabellen über das Alter der rügischen Fürsten, ihre Begräbnisstätten, die als verwandt bezeichneten Personen, die Verwandtschaftsbezeichnungen und eine nach verschiedenen Gesichtspunkten aufgeschlüsselte Übersicht über die Angehörigen des Fürstenhauses finden sich im Anhang. Hinzu kommt eine Zusammenstellung der Belege für das Haus Gristow von 1302—1631. Abschließend wird in zwei Stammtafeln (Hauptlinie Rügen und Seitenlinie Gristow) das Ergebnis der Untersuchung, auf den Kern reduziert, übersichtlich dargeboten. Am Rande sei vermerkt, daß auch Diplomatie und Rechtsgeschichte manche Förderung erfahren.

Es ist zu wünschen, daß diese gediegene, wohldokumentierte genealogische Studie zu weiteren Arbeiten für das geplante große Sammelwerk anregt.

Graz

Josef Joachim Menzel

Der Kreis Schloßberg. Ein ostpreußisches Heimatbuch. Im Zusammenwirken mit vielen Sachkennern erarbeitet und gestaltet von Franz Mietzner. (Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis, Bd XXIV.) Verlag Holzner, Würzburg 1962. 300 S., 40 Abb., 10 Ktn u. Zeichn., 1 Faltkt. Ln. DM 17,—.

In der Reihe der vom Göttinger Arbeitskreis betreuten ostpreußischen Kreisbücher liegt jetzt das Buch des Kreises Schloßberg (Pillkallen) vor. Aufgebaut ist es nach dem Muster des Lötzener Kreisbuches; Abweichungen ergaben sich aus der Verschiedenartigkeit der Mitarbeiter und der Quellen. Von der großen Zahl der Beiträger seien genannt: der Kreisvertreter E. Wallat (Kreiskommune, Landwirtschaft), H. Kirrinnis (Geographie, Besiedlung), E. Riemann (Volkskunde, Mundart), F. Külow (Flora, Landschaft), F. Manthei (Kreisverwaltung) und F. Mietzner, der einen Aufsatz über die Stadt Schloßberg, deren letzter Bürgermeister er war, beigelegt und die Redaktion des ganzen Buches nebst Literaturverzeichnis und Register besorgt hat. Damit sollen die kleinen Beiträge der Pfarrer und Lehrer über ihre Kirchen und Schulen, der Vereinsvorsitzenden, Dienststellenleiter und Firmeninhaber über ihre Vereine, Dienststellen und Betriebe nicht abgewertet werden, denn der besondere Wert des Buches liegt gerade darin, daß diese Männer aus ihrer Erinnerung viele Dinge festgehalten haben, die sonst allmählich vergessen werden würden. Die wissenschaftlichen Aufsätze sind gehaltvoll, beruhen aber alle auf gedruckter Literatur und bringen keine neuen Forschungsergebnisse. Es wäre jedoch unrecht, dieses Buch mit Maßstäben zu messen, für die es nicht gemacht ist. Es ist ein gut gedrucktes, mit vielen Bildern versehenes Buch der Erinnerung, in erster Linie für die Kreiseingesessenen bestimmt. Diesem Zweck dienen auch die eingestreuten Gedichte, Sagen und Anekdoten und einige anspruchslose Skizzen, die ebensogut in einen Heimatkalender gepaßt hätten. Deshalb wäre es auch falsch, anzumerken, was sich über die Geschichte des Kreises noch mehr hätte sagen lassen. Zu wünschen gewesen wäre allerdings eine zusammenfassende Darstellung der Zeit von 1933 an. Wertvoll sind die Erlebnisberichte aus der Kriegs- und Nachkriegszeit, doch ist für den Ausbruch des Krieges gegen die Sowjetunion ein falsches Datum angegeben (S. 316), der 21. Juni, 4.15 Uhr, statt